



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Trugspreis:
Das Trugspreis monatlich 90 Pf., 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 90 Pf., 1.70 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf., bei Abnahme höherer Beträge kein Nachschlag auf Erhöhung der Zeitung bei Aufhebung des Trugspreises. Druckort: Wildbad (Württemberg) im Reichsgebiet. Verantwortlich: Dr. C. W. Müller. Druck: C. W. Müller, Wildbad (Württemberg).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile zu 10 Pf., zweifache 20 Pf., dreifache 30 Pf., vierteljährlich 300 Pf., halbjährlich 500 Pf., jährlich 900 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Bei Abnahme höherer Beträge kein Nachschlag auf Erhöhung der Zeitung bei Aufhebung des Trugspreises. Druckort: Wildbad (Württemberg) im Reichsgebiet. Verantwortlich: Dr. C. W. Müller. Druck: C. W. Müller, Wildbad (Württemberg).

Nr. 101

Neuenbürg, Montag den 3. Mai 1943

101. Jahrgang

Großer Abwehrrfolg am Kuban

Feindliche Vorstöße im tunesischen Kampfraum abgewiesen — Schwere Verluste des Gegners

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kuban-Brückenkopf verdrängten die Sowjets auch gestern mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Alle Angriffe wurden in schwerem Abwehrkampf um Schützen gebracht. Im nördlichen Abschnitt des Brückenkopfes gelangten feindliche Kräfte wurden vernichtet. Vor der Kaukasuslinie vertrieben leichte deutsche Streitkräfte ein feindliches Artilleriegeschwader.
In Tunesien verlief der Tag bis auf geringe örtliche Kampfaktivität im allgemeinen ruhig.
Die Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht ein feindliches Seileit in den Gewässern vor Bengasi an und beschädigte fünf große Frachtschiffe.
Bei Vorstößen gegen einen deutschen Stützpunkt an der Atlantikküste und in den nordwestlichen Gewässern verlor die nordamerikanische Luftwaffe gestern 11 viermotorige Bomber, die britische Luftwaffe 12 Torpedos, und Zerstörerflugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst.

„Beste Taile“ mit 20 000 Wkt., wurden torpediert, ein Boot schoß einen schweren feindlichen Bomber ab.“
Berlin, 2. Mai. Die schweren, am 30. April mit besonderer Heftigkeit fortgeführten Kämpfe an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes brachten den deutschen und rumänischen Truppen wiederum einen vollen Erfolg. Unter Befehl der 1. Panzerarmee gelang es, insgesamt 3 Divisionen, 2 bis 3 Brigaden und drei Panzer-Brigaden, versuchten die Sowjets ohne Rücksicht auf noch so hohe Verluste, eine Entscheidung zu erzwingen.
Trotzdem der Feind Artillerie, Panzer und Schützenpanzer in einem bisher am Kuban-Brückenkopf noch nicht dagewesenen Ausmaß in den Kampf warf, konnte die bolschewistische Infanterie an keiner Stelle auch nur einen Meter Boden gewinnen. Unsere Panzerjäger und Grenadiere hielten, in einem ständigen Feuerkampf, mit vorbildlicher Tapferkeit an ihren Geschützen und MG-Stellungen aus. Vereinzelt verlor der Feind Artillerie allein auf die deutschen Stellungen am Strand von Arimstaja an 20 000 Granaten. In zahlreichen Wellen wurden, nach hartem Artilleriekampf entlang der Front, die bolschewistischen Schützen, von Schützenpanzern und Panzern unterteilt, immer wieder gegen unsere Linien vorgetrieben, um im Panzenlosen Feuer unserer Abwehr liegen zu bleiben.
Nur an zwei Stellen gelang es feindlichen Panzerketten, in unseren Stellungen geringfügige Einbrüche zu erzielen, die im Gegenstoß sofort wieder ausgeglichen wurden, so daß am Abend des 30. April die Hauptkampflinie fast in der Hand der deutschen und rumänischen Truppen war. 17 sowjetische Panzer wurden vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten gingen am Ende dieses Großkampfes bereits in die Tausende.
Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Abwehrrfolge unserer Truppen aufs nachhaltigste. Vorgezogene Batterien und Granatwerferstellungen, die der Feind zwischen den Trümmern und Ruinenresten zerstörter Wehrstellungen gut getarnt und stark angebaut hatte, wurden durch die Bomben unserer tief herabstürzenden Staffeln schwer getroffen und mehrere davon zum Schmelzen gebracht. Deutsche Kampf- und Sturzkampfbomben bombardierten unangenehm die auch bei Tage auf Bahnen und Straßen vom Feind neu herangeführten Reserven. Wellenriffe rissen große Lücken in die bolschewistischen Kolonnen und zerstörten mehrere an ihrer Sicherung eingesetzte schwere Sowjetpanzer. Zahlreiche weitere Panzerkampfwagen des Feindes, die an einer Wegsperre in stark besetzten Gelände aufgefahren waren, blieben bewegungsunfähig liegen und verursachten große Störungen des feindlichen Truppennachschubs, in die dann die Bomben und Bordwaffen unserer Flieger mit vernichtender Wirkung trafen. Transportzüge, mit denen die Sowjets Kriegsmaterial und Truppen aus dem Kaukasus heranzuführen, wurden Tag und Nacht von unseren Kampffliegerverbänden bombardiert, zahlreiche Güterwagen in Brand gesetzt und ein Transportzug völlig zerstört.
Unsere Jagdfliegerverbände zerstörten in zahlreichen heftigen Luftkämpfen alle gegen die deutschen Stellungen anliegenden sowjetischen Luftstützpunkte. Sie schossen dabei 27 feindliche Flugzeuge ab, weitere sechs Luftstützpunkte erlangten sowjetische Jagdflieger in freier Jagd und als Begleitflugzeug bombardierender deutscher Verbände.
Auch an der Nord- und Südflanke des Brückenkopfes blieben alle sowjetischen Angriffe erfolglos. Ein Versuch des Feindes, aus dem Lande Kopf südlich von Noworossissk vorzustoßen, wurde unter hohen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal erlitt er mit seinen hartnäckig wiederholten Ueberbesuchen über den Kuban an der Nordflanke. Die meisten Verluste schiederten hier schon in ihrem Anfang, wobei mehrere hundert Bolschewisten getötet und umfangreiches Kriegsmaterial vernichtet wurden. Eine feindliche Gruppe, die infolge der raschen Ausbreitung der Lebensarme des Kuban jenseits des Ufers festen Fuß fassen konnte, wurde von deutschen und rumänischen Verbänden in die Ranne genommen und angezogen.

Telegrammwechsel zum 1. Mai

Wollte dem Führer und dem Tenno.
DWB. Berlin, 1. Mai. Der Tenno hat zum 1. Mai an den Führer das folgende Telegramm geschickt:
„Es ist mir eine Freude, Eurer Erzelung anlässlich des nationalen Feiertages des Reiches meine warmen Glückwünsche mit meinen aufrichtigen Wünschen, die ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Landes hege, zu übermitteln. Bei dieser günstigen Gelegenheit möchte ich Eurer Erzelung meine warmen Wünsche für den Erfolg Ihrer tapferen Armeen und gleichzeitig meinen festen Entschluß, unseren gemeinsamen Feind zu vernichten, zum Ausdruck bringen. ges. Hirohito.“
Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:
„Eure Majestät bitte ich, für die mir zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes übermittelten Glückwünsche meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen. Mit Eurer Majestät ein in dem unerschütterlichen Entschluß, den gemeinsamen Feind zu vernichten und durch unseren Sieg eine gerechte Ordnung der Welt und einen dauernden Frieden zu erreichen, erwidere ich Sie mit meinen aufrichtigen Wünschen für das persönliche Wohlergehen Eurer Majestät und eine glückliche Zukunft der tapferen japanischen Nation. ges. Adolf Hitler.“
Glückwünsche ausländischer Staaten.
DWB. Berlin, 1. Mai. Auch in diesem Jahr haben zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner dem Führer mit in herzlichen Worten gehaltenen Telegrammen zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes Glückwünsche und Grüße übermitteln. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter brachten durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers angelegte Buch der Glückwünsche und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Teuer bezahlte Terrorangriffe

DWB. Berlin, 2. Mai. Die britischen Bombenangriffe gegen das Reichsgebiet richteten im Laufe des Monats April fast ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Diese Tatsache wird besonders klar und anschaulich bei einer rückblickenden Betrachtung über die Schäden, die in den zehn Aprilnächten, in denen die Briten das Reichsgebiet angriffen, entstanden. Neben vielen Hunderten von Wohnhäusern wurden im Verlauf dieser Terrorangriffe vor allem Krankenhäuser, Bazarre, sowie zahlreiche Kirchen und andere Kulturstätten zerstört. Allein in einer Nacht wurden in einer Stadt zwei Kirchen und zwei Krankenhäuser schwer getroffen. Der Bombenschlag der angegriffenen Gebiete wurde schweres Leid zugefügt.
Nach einwandfreien deutschen Feststellungen hätte der Feind nur über dem Reichsgebiet in diesen zehn Nächten mindestens 233 Bombenflugzeuge ein. Ueber 80 Prozent dieser vernichteten feindlichen Flugzeuge waren viermotorige Bomber. Zur Herstellung eines solchen Bombers sind annähernd 100 000 Arbeitsstunden notwendig. Außer dem Material- und Arbeitsverlust bedeutet die Zerstörung von 233 viermotorigen Flugzeugen nach den Ausfall von 1600 Mann langjährig ausgebildeten Flugzeugbesatzungen.
Die von deutscher Seite festgestellten Abschüsse umfassen aber noch nicht das gesamte Ausmaß der von den Briten in Westfalen erlittenen Verluste, denn infolge der durch Rakettener und Nachschubbeschuss erlittenen Beschädigungen gingen an dem Rückflug noch zahlreiche weitere Maschinen über dem Meer vor der englischen Insel verloren, die der deutschen Beobachtung entzogen sind. Aber selbst wenn man diese für uns nicht kontrollierbaren feindlichen Ausfälle unberücksichtigt läßt, so bedeutet doch die Vernichtung von 233 Bombern, das sind etwa drei leistungsstarke Aufschwabomber, mit Maschinen und Personal, einen Abbruch, den die britische Luftwaffe nicht ohne ernste Auswirkungen verschmerzen kann.
Den Beweis dafür, wie empfindlich die britische Luftwaffe durch diese in zehn Nächten im April erlittenen Verluste getroffen worden war, liefern zahlreiche britische Pressestimmen, die sogar davon sprechen, daß die wachsenden Verluste zwingen die Produktion zu übersteigern beginnen. Auf jeden Fall wird in der britischen Öffentlichkeit immer häufiger die Frage laut, ob die kriegsmäßig zumindest sehr zweifelhaften Erfolge dieses nächtlichen Bombenkrieges die hohen und ständig steigenden Verluste rechtfertigen.

Nachschublieferung südlich des Ladoga

Berlin, 1. Mai. An der Front südlich des Ladogasees unternahm die Bolschewisten am 29. April einen heftigen Angriff, der jedoch im Abwehrkampf vor der Kampfslinie zusammenbrach. Im übrigen beschränken sich die Kämpfe an diesem Kampfabschnitt zurzeit auf heftige Artillerietatartfälle sowie Späh- und Stoßtruppunternehmungen. Der Schlamm macht nach Abschluß der Schneeschmelze jede größere Kampfhandlung unmöglich. Die Bewältigung des Nachschubs stellt an die dort eingesetzten Truppen immer wieder härteste Anforderungen. Grundwasser und Regen verwandeln das an sich schon furchtsame Gelände, durch das sich die Stellungen hindurchziehen, in grundlosen Morast, in den die Grenadiere an vielen Stellen mehr als hundert Einheiten auf einzelnen Versorgungswegen bleiben die Werke fast bis zum Hals im Schlamm liegen, so daß Trägerkolonnen den lebenswichtigen Bedarf der Truppen nach vorne bringen müssen. An anderen Abschnitten ist es Gefahrvorgängen nur dann möglich, wenn mindestens vier Pferde vorspannt werden. Bioniere und Bautrupps sind unermüdblich in der Arbeit, um durch den Bau von neuen Anschlägen und Ausbesserung vorhandener Wege die Schwierigkeiten zu überwinden. Was die hier im Nachschubbereich eingesetzten Truppen leisten, mag man daraus ersehen, daß in den letzten Wochen durch diese Einheiten allein im Bereich eines deutschen Armeekorps 172 Kilometer Straßen neu gebaut oder wieder instandgesetzt wurden.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Deutsche und rumänische Truppen errangen auch gestern am Kuban-Brückenkopf einen großen Abwehrrfolg. Die Sowjets, die unter härtestem Einsatz von Artillerie, Panzer und Fliegerkräften angriffen, wurden unter hohen blutigen und Materialverlusten zurückgeschlagen.
An der übrigen Ostfront herrschte nur geringe Gefechtsaktivität.
Deutsche Schnellboote vernichteten im Schwarzen Meer ein feindliches Seileit von drei Küstenschiffen mit insgesamt 1700 Wkt.
Aus dem tunesischen Kampfraum wird lebhaftere örtliche Gefechtsaktivität gemeldet. Feindliche Vorstöße gegen deutsch-italienische Stützstellungen wurden abgewiesen. An einigen Stellen treten unsere Truppen zu örtlichen Gegenstößen an.
In den schweren Kämpfen an der Westfront des tunesischen Brückenkopfes vom 27. bis 30. April verlor der Feind 28 Panzer, 28 Panzerjäger, und Schützenpanzerwagen, 21 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge und mehrere hundert Gefangene. Er erlitt besonders schwere blutige Verluste. Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland, darunter auch offene Landgemeinden an. Durch Bombenwürfer auf Wohnviertel, vor allem in Essen, entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs der angreifenden Bombenflugzeuge abgeschossen.
DWB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Sowjets traten gestern erneut mit starken Kräften zum Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Trotz heftiger Artillerievorbereitung sowie harter Panzer- und Fliegerunterstützung vermochte der Feind an keiner Stelle Boden zu gewinnen. In schweren, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Abwehrrkämpfen wurden die Sowjets unter Verlust zahlreicher Panzer blutig abgewiesen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Frontabschnitt 67 Sowjetflugzeuge ab.
An der tunesischen Westfront wurden mehrere örtliche feindliche Vorstöße abgewiesen. Die Luftwaffe schoß im Mittelmeerraum bei fünf eigenen Verlusten 12 feindliche Flugzeuge ab.
In den Morgenstunden des 29. und 30. April vertrieben deutsche Küstenschutzkräfte vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote, beschädigten ein weiteres schwer und schossen ein viertes in Brand.
U-Boote vernichteten im Nordatlantik und im Mittelmeer aus hohem geschützten Geleitzügen zehn Schiffe mit 63 000 Wkt. Weitere fünf Schiffe, darunter eines vom Typ „Win-

Pierre Laval vom Führer empfangen

Führerhauptquartier, 30. April. Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des italienischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten Ciano den französischen Regierungschef Pierre Laval.
Während der Unterredung zeigten die Beteiligten volles Verständnis für die Fragen, die sich zwischen Deutschland und Italien einerseits und Frankreich andererseits ergeben. In voller Objektivität wurde geprüft, welchen Anteil Frankreich an den Anstrengungen und den Opfern zu tragen hat, die die Achsenmächte für den Aufbau des neuen Europas im Kampfe gegen den Bolschewismus und gegen die mit diesem verbündeten anglo-amerikanischen Weltmächten auf sich genommen haben, und welche Vorteile sich für Frankreich aus dieser Beteiligung ergeben werden.

Japans Außenpolitik unverändert

„Enge Zusammenarbeit mit den Verbündeten.“
DWB. Tokio, 30. April. Die „Tokio Asahi Shimbun“ meldet, hielt der neue japanische Außenminister Shigenomiya vor den Beamten und Angestellten seines Ministeriums eine Ansprache, in der er die Richtlinien für die Tätigkeit des japanischen Außenministeriums gab.
Er stellte fest, daß der Zweck auf dem Boden des japa-

nischen Außenministeriums keinerlei Veränderung der bereits seit langem klar festgelegten Nationalpolitik des Landes bedeute. Diese Politik zielt darauf ab, einen großasiatischen Lebensraum für alle Völker dieses Gebietes zu schaffen und in enger Zusammenarbeit mit den verbündeten Nationen Deutschland und Italien eine neue Weltordnung zu errichten durch die Vernichtung der Feinde England und USA.
Wie das Blatt weiter bemerkt, betrachte es Schicksalsfrage als von größter Wichtigkeit in diesem Kriege, alle Maßnahmen politisch und militärisch aufeinander abzustimmen. Daher sei eines seiner Ziele die enge Zusammenarbeit mit dem Oberkommando. Man dürfe damit rechnen, daß Japans Kriegspolitik mit Schicksalsfrage in Zukunft die Merkmale verstärkter Aktivität aufweisen werde.

Verbrecherischer jüdischer Medikamentenschwindel

Sofia, 30. April. Aus Beirut kommt die Nachricht, daß durch medizinische Untersuchungen eine großangelegte Fälschungsaftäre aufgedeckt wurde. Richtig Quantitäten von Medikamenten, die in jüdischen Fabriken in Palästina fabriziert wurden, waren gefälscht. Diese Medikamente, die für die Länder des nahen Ostens hergestellt wurden, waren nicht nur ohne jede Heilwirkung, sondern in vielen Fällen sogar von ernsthafter Schädlichkeit. In diese Affäre sind drei jüdische Ärzte und zwei jüdische Apotheker verwickelt, die betrügerischen Vortritt gemacht hatten.



Neuordnung der Arbeitskammern

Feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer

DRS. Berlin, 30. April. Lange vor der feierlichsten Zeit versammelten sich im Hofsaal der neuen Reichskanzlei die Schaffenden des deutschen Volkes, um am Vortage des 1. Mai feierlich die Tagung der Reichsarbeitskammer zu begeben. Dieser feierliche Akt bedeutete mehr als nur das Fest des Gedenkens einer sozialen Organisation, die zum ersten Male im Leben des schaffenden deutschen Volkes Betriebsführer und Befehlshaber zu einer Einheit zusammenschloß. Die Feier spielte vielmehr in dem glühenden Bewusstsein aller Teilnehmenden zu Führer und Volk und zum endgültigen Siege.

Oberbefehlshaber Marrenbach eröffnete und begrüßte die Versammlung. Dann verlas er ein in herzlichsten Worten gehaltenes Telegramm des Führers. Hiernach erstattete Oberbefehlshaber Dr. Dypfauer den Bericht über den Verlauf der Tagung und verlas die Namen der auszuwählenden Betriebe. Auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsministers Speer erhielten insgesamt 100 Betriebe die Auszeichnung als „Kriegsmusterbetriebe“. Sie gehörten nicht wie sonst ausschließlich dem Metallgewerbe an, sondern es kamen auch andere kriegswichtige Betriebe zur Auszeichnung, solche der Textil- und Bekleidungsindustrie, des Handwerks und der Bau-, Stein- und Erdindustrie, ferner der Chemie, des Bergbaus und Betriebe aus dem Gebiete Energie, Verkehr und Verwaltung. Unter den Kriegsmusterbetrieben wurden 13 Betriebe aus der Reichsmusterbetriebsliste ausgewählt.

206 Betriebsführer und Arbeiter der deutschen Rüstungsindustrie erhielten das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Während der feierlichen Ueberreichung der Auszeichnungen erklangen die Variationen über das Deutschlandlied von Joseph Haydn.

Oberbefehlshaber Marrenbach eröffnete die 12. Tagung der Reichsarbeitskammer. Er gab einen Überblick über die bisherigen Leistungen der Reichsarbeitskammer und führte weiter aus: Der Krieg verlangt von jedem das Höchstmögliche an Einsatz und Härte. Dem mühten und sollten die Arbeitskammern Rechnung tragen.

Der Reichsorganisationsleiter habe deshalb am 2. Mai 1943 seine Neuordnung vorgelegt. Hiernach werden Betriebsführer sowie geeignete Männer und Frauen aus den Betriebsgemeinschaften zur Mitarbeit herangezogen und bei der Lösung aller Fragen des Arbeitslebens mitwirken. Für die Auswahl der Mitarbeiter ist ihre betriebliche Bewährung, ihre Befähigung und ihre Verantwortungsbeurteilung, die Berücksichtigung auf sozialwirtschaftlichem Gebiet zu leisten, maßgebend. Der Reichsleiter hat hierfür folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Arbeitskammern sind Organe der sozialen Selbstverantwortung und als solche das Instrument der Deutschen Arbeitsfront zur Zusammenarbeit mit den Persönlichkeiten aus den Betrieben und Wirtschaft, die für die Ordnung des Arbeitslebens einschlägig sind. Die personelle Besetzung muß allein dem Arbeitscharakter der Kammer entsprechen.

2. Die Arbeitskammern müssen einen einheitlichen Auftrag erhalten und im Interesse einer vollständigen Auswertung ihrer Arbeit von dem mit der Geschäftsführung der Reichsarbeitskammer beauftragten Amt Soziale Selbstverantwortung der Deutschen Arbeitsfront zentral gesteuert werden.

3. Die Arbeitsgemeinschaften müssen in enger Arbeitsverbindung mit den Arbeitskammern stehen. Es sind nur solche Ausschüsse zu errichten, die gleichzeitig als Sachverständigen-Ausschüsse der Arbeit gelten.

Mit dieser Arbeitsfront wird die Arbeit auf nur wenige Ausschüsse konzentriert so daß dadurch die Möglichkeit geschaffen wird sich sofort ein einmündiges Bild von den betrieblichen Notwendigkeiten zu machen. Es dürfte mit Sicherheit erwartet werden, so schloß der Redner, daß die Neuordnung der Arbeitskammern wesentlich beitragen wird, die sich zwangsläufig ergebenden Schwierigkeiten im Arbeitsleben zu beseitigen, daß auch hierdurch noch mit einer weiteren zunehmenden Leistungssteigerung zu rechnen sei.

Oberbefehlshaber Dr. Dypfauer, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters für den Kriegsdienstleistungsdienst der Reichsarbeitskammer, führte u. a. aus:

Die Deutsche Arbeitsfront steht ihre vornehmste Aufgabe darin, den Blick des Schaffenden für das Leben der Volksgemeinschaft zu weiten. Wir machen jeden einzelnen zum Träger und Behälter unseres Lebenskampfes, um aus einer gesunden Selbstverantwortung heraus das Höchste an Einsatz und Leistung zu erzielen, wozu das schaffende Volk fähig ist. Der Leistungssteigerung wegen hat die Deutsche Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition und dem Generalbevoll-

mächtigten für den Arbeitseinsatz in folgerichtiger Ergänzung der technischen organisatorischen Rationalisierung Aufgaben von entscheidender Bedeutung in Angriff genommen. Der Redner nannte das betriebliche Vorschlagswesen das die Gefolgschaft der Betriebe für eine Verbesserung des Arbeitsplatzes aktiviert, und die Lohn- und Preisanpassungsrichtigkeit. Die neue Lohnordnung biete die Möglichkeit, durch eine entsprechende hohe Eingruppierung dem größeren Können und der wertvolleren Leistung durch eine höhere, als leistungsgerichtet angelegte Grundentlohnung gerecht zu werden. Gleichzeitig seien die Betriebe angewiesen in gewissenhafter Arbeit Vorkarrieren festzulegen, die einer gesunden menschlichen Durchschneidung entsprechen, d. h. von der Arbeitsgruppe gemehrt werden könnten. Im Zusammenhang mit dieser Betrachtung über selbstverantwortliche Haltung und betriebliche Leistungssteigerung verdienen zwei Fragen besondere Beachtung: Die Kriegswirtschaft hat trotz Abgabe einflussreicher Arbeitskräfte gewaltige Programme zu erfüllen. Aufgerufen zur Arbeit ist daher

das gesamte arbeitsfähige deutsche Volk.

Daher obliegt der Arbeitseinsatzbehörde der Auftrag, alle einflussreichen Kräfte zu mobilisieren. Selbstverständlich kann mit dem höchsten Befehl die Sammlung aller Kräfte erreicht werden, doch der Erfolg wird nur dann von

Ein Bergmann „Pionier der Arbeit“

Sprechendes Beispiel für die Richtigkeit dieses Weges ist der Mann, dem in dieser Feierstunde zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes höchste Ehrung zuteil wird. Wir ehren einen deutschen Arbeiter, dessen Leistung beweist, welche Persönlichkeitswerte in anderen schaffenden deutschen Menschen liegen. Der Maschinenführer Bergmann, Ba. Konrad Grebe, steht mit der Entwicklung eines im praktischen Einsatz bewährten Kohlenabgabegerätes würdig an der Seite unserer großen deutschen Konstrukteure. Konrad Grebe hat mit seiner Leistung für den Abbau der Kohle einen Weg revolutionärer Art gewiesen, ein Instrument geschaffen, mit dem Arbeitskräfte freigesetzt, die Abbauleistungen wesentlich gesteigert werden und vor allem dem schwer arbeitenden Bergmann seine Arbeit entscheidend erleichtert wird. Seine Pionierarbeit wird die Grundlage sein für eine Weiterentwicklung dieses Gerätes und damit für die Erreichung größter Arbeitserfolge in der Gewinnung des wichtigsten deutschen Rohstoffes.

In Würdigung dieser sozial und wirtschaftlich hervorragenden Tat verleiht der Führer am nationalen Feiertag des deutschen Volkes dem Maschinenführer Bergmann Konrad Grebe als dem 2. schaffenden Deutschen die Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ und das Ehrenzeichen dazu in Gold.

Nach zehn Jahren

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach über das Thema „Zehn Jahre Deutsche Arbeitsfront“. Der Reichsorganisationsleiter sprach von der zehnjährigen Wirkung durch Kampfsinn und Interdisziplinäre von ehemals für unser Volk. Das sei damals ein Verbrechen gewesen, durch das das Volk und die Nation zerrissen worden seien. Heute wissen wir es, daß der Jude und seine Trabanten Interesse daran hatten, um nach der Barole „teile und herrsche“ das deutsche Volk beherrschen zu können. Wir Nationalsozialisten wollen ein gesundes und starkes Deutschland.

1. Um dieses starke Deutschland zu erhalten, mühten wir die Voraussetzungen dafür schaffen. Das war die Einheit der Nation und die Bildung der Volksgemeinschaft. Davon bestand die nationalsozialistische Revolution: Die Verdrängung der Juden aus dem Reich und die Verdrängung der Juden aus dem Reich und die Verdrängung der Juden aus dem Reich.

2. Um dieses starke Deutschland für alle Zukunft zu sichern, mühten wir die Gesundheit der Nation von Grund auf durchzuführen. Dazu halfen wir in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns den deutschen Menschen. Ihn mühten wir an Leib und Seele gesund machen, um dadurch die ganze Nation gesünder zu lassen.

3. Und weiter erklärt der Nationalsozialismus, daß dieses starke und gesunde Deutschland durch den Gedanken der unerschütterlichen Volksgemeinschaft und durch die Führerschaft für den schaffenden Menschen entstand. Der Erfolg durch die Leistung der deutschen Nation ist der einzige Beweis für die Richtigkeit unserer sozialen Idee.

Damit vorkommern wir Nationalsozialisten die Welt

wirklich ausschlaggebendem Wert sein, wenn einmal die wertvolle Arbeit gesäubert und ergänzt wird durch die Organe der Menschenführung und wenn sie weiterhin eine positive Rolle erfüllt durch die verantwortungsvollen und die Haltung der zur Arbeit aufgerufenen Menschen. Die im Einsatz befindliche Frau macht sich Sorgen um Familie und Haushalt und wird auch im Falle besserer Einsatzbereitschaft sich dieser ebenfalls kriegswichtigen Aufgabe weitgehend widmen können. Es ist also vernünftig, die Arbeitszeit unter Berücksichtigung solcher Tatsachen zu ordnen. Was nicht eine hochgemessene Arbeitszeit, wenn sie nur als Zeit der Anwesenheit nicht aber als Leistungszeit gewertet werden kann. Es ist erfindlich festzustellen, daß ein Großteil der Betriebe sich bereits mit Erfolg um die zweckmäßige Lösung dieser schwierigen Frage bemüht hat, wobei die Feststellung getroffen werden kann, daß die Durchführung allzu hoher Arbeitszeiten auf einen normalen neun- und achtstündigen Arbeitstag nicht zu erwarten ist, sondern vielfach Erhöhungen des Tagesleistungsergebnisses zeitigt. Bezüglich der Arbeitszeit für Frauen sind in verschiedenen Betrieben beachtenswerte Sonderregelungen getroffen.

Die wichtigsten Vorbilder in Haltung und Leistung müssen betriebliche Unterführer sein. Wir müssen des Fortschritts unserer Sozialarbeit wegen die besten Persönlichkeiten zu Trägern der Leistung und Führung machen. Welche Kräfte aus der Reihe unbekannter Arbeiter auch größeren Aufgaben gewachsen sind, das zeigen die Erfolge des betrieblichen Vorschlagswesens, das zeigt die Haltung des Arbeiters in harten und schweren Situationen.

der Leistung und des Willens als unsere Welt. Wir erkennen: Wer will, vermag alles. Wir Nationalsozialisten kapitulieren niemals und sprechen vor keinem Hindernis zurück.

5. Heute, nach zehn Jahren, muß es sich offenbaren, ob unsere Idee und unser Volk richtig war und ob wir auch bewährten. Der Erfolg unserer Idee muß jedem, auch dem Dummsten, in die Augen springen. Obwohl die Wehrmacht der wehrfähigen Männer aus den Fabriken herausgezogen werden mußte, Hocharbeiter mangelte, der deutsche Arbeiter durch ungelernete ausländische Arbeitskräfte oder deutsche Frauen ersetzt werden mußte, ist die Leistung immer mehr zu und hat sich auf allen Gebieten verstärkt. Der Nachschub an Waffen und Munition, an Nahrung und Behälter der Armee nimmt von Tag zu Tag und von Monat zu Monat in steigendem Maße zu und der deutsche Soldat ist heute nicht mehr wie ehemals so wehrlos dem erdrückenden Material unserer Gegner ausgeliefert. Heute, nach fast vier Jahren Krieg, ist immer noch die deutsche Wehrmacht in der Wäite der Waffen und in der Zahl unserer Feinde weit voraus und wird es bleiben! Unsere Barole heißt: Leistungssteigerung — Vorkämpfer — betriebliches Vorschlagswesen — höchster Fraueneinsatz und andere leistungssteigernde Dinge.

Mit Stolz und Genugtuung stellen wir nach zehn Jahren ihres Bestehens fest, daß alles, was die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben aufgebaut, sich vollumfänglich bewährt hat, daß wir jetzt im Kriege nicht Neues hinzuzubauen brauchen, aber auch nichts abbauen müssen, sondern daß alles, was die Deutsche Arbeitsfront in den letzten Jahren des Friedens voranschreitend ins Leben gerufen hat, heute in entscheidendem Maße mithilft, den Krieg zu gewinnen und den Sieg an Deutschland zu führen zu helfen.

Das sei auch unser Dank an den Führer! Denn wir wollen betonen, daß alles, was nicht unser Verdienst ist, sondern Idee, Inhalt, Aufbau und Vollendung das alleinige Werk unseres Führers bedeutet. So wollen wir am zehnten Jahrestag der Deutschen Arbeitsfront betonen, daß wir alles, was wir sind, allein durch Adolf Hitler wurden. Wir wollen geloben, diesen gerade, erfolgversprechenden Weg des Nationalsozialismus konsequent weiterzuzugreifen. Die Stätten der Arbeit, Fabriken und Kontore sollen in diesem Kriege die stärkste und festeste Bastion der Volksgemeinschaft und des unbenutzbaren Siegeswillens sein. Komme, was da mag, wir kapitulieren niemals und unsere Barole heißt: Führer befehl — wir folgen!

Mit einem von erfrischer Begeisterung getragenen „Sieg-Heil“ auf den Führer und mit den Weibern der Nation schloß die feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer.

Bei Konrad Grebe

DRS. Ein Sonderberichterstatter des „Arbeiterturn“ besuchte den Bergmann Konrad Grebe und seine Arbeitskameraden, die mit ihm zusammen an der Schaffung jenes für unsere Kriegswirtschaft bedeutungsvollen Arbeitsgerätes gewirkt haben, auf seiner Schachtanlage und in seinem Heim.

„Im Lande der roten Erde“, so schreibt der Sonderberichterstatter u. a., „müht der Arbeiter Konrad Grebe,

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullstein-Verlag, Drei Quoten-Verlag, Klopferdruck (Bm. Dresden)

171

Über das Gesicht der jungen Frau ging ein Ruf aus. Dieters Worte nahmen die eine schwere Sorge vom Herzen. Sie hatte heimlich schon schwere Konflikte bestritten.

„Fryh bedachte herrlich die Hand des Brubers und fragte dann nach einmal.“

„Aber was müht du denn tun?“

„Ich weiß es noch nicht. Vielleicht nehme ich zuerst eine Stelle an, möglichst weit weg, um Arbeit zu haben und über alles hinwegzukommen.“

Die Mutter schüttelte tiefbelämmert den Kopf. Sie begriff es einfach nicht, daß zwei Menschen, die sich aus Liebe geliebt hatten, so völlig auseinanderkommen konnten. Sie beschwor Dieter, sich einmal alles reißlich zu überlegen. Aber er wehrte ab, es gäbe nichts mehr zu überlegen.

„Du denkst an — Scheidung?“ fragte Grete mit zitternder Stimme. Wie furchtbar war es, daß etwas, was so schön und selbsterhellend begonnen hatte, so enden sollte!

Scheidung? Dieter horchte dem Wort nach. Sein Atem ging schwer.

„Ich weiß nicht“, sagte er, „ich werde das heilige überlassen. Vielleicht ist es auch ganz gleichgültig, ob man vor der Welt noch zusammengehört.“

„Rechtlos es erst mal!“ das die Mutter. „Ich mal eine Nacht nachdenken. Morgen heißt alles anders aus.“

Der Vater stimmte ihr bei, und er erinnerte dann daran, daß nun auch endlich das Vieh sein Recht haben müsse.

Einmal Nacht, in der niemand von den Welterholts rechten Schlaf fand, lagte wieder ein grauer, nebelhängender Tag. Trübe und bedrückend gingen alle im Hause umher. Richte von der heiteren Zukunftsbildung, mit der sonst umschiffen wurde.

Es war wie am vorigen Abend. Der Bruder und die Schwägerin verstanden Dieter am besten und suchten ihn abzufragen und einen Grund zu entdecken, indem sie ihn zu kleinen Arbeiten heranzogen und ihm dies und jenes zeigten. Der Vater kalterte und die Mutter sprach heimlich hinter dem Rücken über das Unheil-

ihres Jüngers. Immer hatte sie noch eine leise Hoffnung, daß sich noch alles wieder einrichten ließe.

Als sie abends beim Dunkelwerden die Lampe anzündeten, fragte sie:

„Weiß Helga überhaupt, wo du bist?“

„Nein, ich mühte ja bei meinem Weggehen selber noch nicht, mich ihr zu melden.“

„Aber dann müht du ihr doch schreiben! Sie wird sich ja Sorge machen.“

„Sorge? Ach nein, sie wird höchstens zornig sein.“

Dieter lächelte bitter und griff nach dem landwirtschaftlichen Wochenblatt, das auf dem Tisch lag.

„Ich werde ihr oder morgen schreiben“, sagte er noch hinzu.

„Was wirst du ihr schreiben, Dieter? Ich bitte dich, brich nicht alle Brücken hinter dir ab.“

„Das müht du schon mir überlassen, Mutter.“

Zeigend ging die Mutter hinaus, um ein Vorhaben auszuführen, das sie schon den ganzen Nachmittag beschäftigt hatte. Sie änderte die Rückenlampe an und setzte sich in der Küche an den Tisch. Hier schrieb sie heimlich und mit Necken, unbedoltenen Fingern einen Brief an Helga.

Es wurde ein zührender Brief, diktiert von der Sorge und Liebe eines Mutterherzens. Vielleicht, wenn Helga die alle Frau geliebt hätte, wie sie sorgsam Wert für Wort hinmalte und sich ab und zu verhalten über die Augen wühlte, vielleicht hätte sie den Brief dann doch nicht so reichlich beileggemoren. Einmal kam Grete und fragte verwundert:

„Was tust du denn hier so lange, Mutter? Warum kommst du nicht in die Stube?“

Die Mutter machte ihr ein Zeichen und berichtete während von ihrem Vorhaben. Dieter sollte nichts davon wissen. Sie wollte morgen aufpassen, wenn der Postbote vorbeikommt und ihm den Brief zu Überbringung übergeben.

Währenddessen hielt Dieter immer noch die Zeitung in den Händen. Gleichgültig gingen seine Blicke über die Zeilen hin; es war der Anzeigentitel, aber plötzlich kam ein Aufmerken in seine Augen: „Das die Anzeige, die sein Interesse erregt hatte noch“

„Auf Heiman hat ichlich von Donadrück wird wegen Krankheit des Besitzers zu sofort hunger, nächster Vermalter oder Großmutter gelocht.“

Genug sah Dieter darauf nieder, und dann schob er seinem Bruder die Zeitung hin und deutete ihm mit dem Finger auf die Anzeige. Fryh las und sah ihn dann ragen an.

„Du meinst, daß...“

„Der Gedanke ist mir ganz langsam gekommen, was ich heute tun sollte. Wenn ich die Stelle annehmen würde, hätte ich vorläufig Arbeit und Unterkommen. Alles Weitere würde sich dann finden. Ich kann ja doch von heute auf morgen keinen entscheidenden Entschluß für die Zukunft lassen.“

Fryh kühlte nachdenklich den Kopf in die Hand und erzwang das für und über eines solchen Entschlusses. Er kam zu dem Ergebnis, daß dieser Weg vielleicht der beste sei, denn eine Rückkehr auf Hof Torbete schien vorläufig für Dieter nicht in Frage zu kommen.

Unter Umständen konnte es sogar von Nutzen sein, wenn die Ehegatten sich für eine Weile trennten. Sie würden dadurch den nötigen Abstand von den Geschwister gewinnen und ruhiger darüber denken lernen. Vor allen Dingen würden sie sich während einer zeitlichen und räumlichen Trennung — immerhin lagen dann doch ein paar Stunden Bahnstrecke dazwischen — auch über die Stärke ihrer Gefühle läuternder klar werden.

„Der Gedanke ist nicht schlecht“, sagte er noch längerem Überlegen bedächtig. „Auf jeden Fall kannst du dich ja melden. Wenn dir die Stelle dann nicht zusagt, brauchst du sie ja nicht zu nehmen.“

Sie überlegten und besprachen die Sache noch längere Zeit und beschloßen, der Mutter vorläufig noch nichts zu sagen.

Am anderen Morgen schrieb Dieter Weiterholt zwei Briefe, einen nach Hof Torbete an seine Frau und eine Bemerkung um die Vermalterstelle auf dem Hof lüchlich von Donadrück.

Zwei Briefe! Welche mit dem Postkempfen Krücken! Helga Weiterholt hielt sie in den Händen und deckte sie bis und her. Der eine kam von Dieter; sie erkannte seine ruhigen, gleichmäßigen Schriftzüge. Und der andere? Ach, das war nicht so wichtig, sie würde es ja gleich sehen.

Die hatte endlich Nachricht von Dieter. Sie mußte sogar nun schon, daß er bei seinen Eltern war. Aber — was schrieb er! Helga lies in ihr Schlafzimmer und schloß die Tür hinter sich ab. Dieters Brief mußte sie ohne Lesen lesen. Sie rief den Umhänger an. Ihre Augen irren über das Briefblatt. O — nur wenige Zeilen!

„Liebe Helga“, las sie, „ich mühte dir schreiben, daß ich mich zur Zeit bei meinen Eltern aufhalte. Etwas gute Mitteilungen Deinerseits werden mich in den nächsten Tagen nach hier erreichen; später wirst Du meine Briefe hier erhalten können. Ich überlasse es Dir, ob Du die Scheidungsgesetze gegen mich einbringen oder Dich mit einer klugen Trennung begnügen willst. Deinen Zweck, wieder unruhig gemacht auf Deinen Hof registrieren zu können, hast Du ja so oder so erreicht.“

Dieter.

Rechtlich... 171



Der junge „Blonier der Arbeit“. Der Weg zu ihm war lang zu finden, denn Erbe ist in dem typischen westfälischen Landstädtchen eine bekannte Persönlichkeit. Erbe wurde am 6. Juli 1907 als Sohn eines Grubeninspektors in dem saarländischen Ort Heiligenwald (Kreis Ottweiler) geboren. Er besuchte die Bergschule in Reunfingen, später machte er auf der Bergschule in Bochum seine Abschlussprüfung, nachdem er den Bergmannsberuf von der Wiege an erlernt hatte. Sein Hauptinteresse galt der Elektrotechnik. Schon in seiner Jugend übernahm er seine Lehrtätigkeit und Mitarbeiter durch seine große Fähigkeit des Ausführens und Instandsetzens von Gegenständen aller Art. Nicht weniger als elf Patente lauten heute auf den Namen Erbes. Mehrere weitere Erfindungen hat er eingereicht. Nicht der Traum zu erfinden beherrschte ihn, sondern sein Sinn und Trachten geht dahin, dem deutschen Bergmann seine schwere körperliche Arbeit vor dem Kohlenstoß erleichtern zu helfen. Das Wort Dr. Erbes: „Wir dürfen nicht anders mehr leben, als die Arbeit für den Sieg“ ist mit Rücksicht meines Lebens geworden“, sagte uns der *Betrieblager*.

Schon 1933 erzielte Erbe eine wesentliche Arbeitsverbesserung durch Schaffung eines elektrotechnischen Geräts für die Arbeit am Bremsberg, wodurch weitere Unfälle so gut wie ausgeschlossen wurden. Nachdem er wenig später eine Förderungsverbesserung geschaffen hatte, beschäftigte er sich intensiv damit, den Kohlenbauern das Löschen der Kohle mit dem Spitzhammer zu ersparen. So erfindete Erbe von Stufe zu Stufe die Leiter des Erfolges, bis ihm sein großer Wunsch gelang und er dem deutschen Bergbau abseits von allen traditionellen Erfahrungen völlig neuartige Wege beim Kohlenabbau wies. Bei der anschließenden Grubenfabrik erhielten wir an Ort und Stelle einen Eindruck von der herrlichen Kameradschaft zwischen Konrad Erbe und seinen engeren Grubenkameraden. Ein Kumpel sprach mit Stolz von „unserem Konrad“. Bei der Vorstellung des neuartigen Kohlenabbaugeräts konnten wir uns von der gewaltigen Arbeitsleistung überzeugen. Das Gerät benötigt nur wenig menschliche Aufsicht und erspart bei seiner enormen Leistung einen hohen Prozentsatz Arbeitskräfte. Maschinenführer Konrad Erbe betätigt sich in seiner knappen Freizeit als politischer Leiter der NSDAP. Auch hier ist er einer der Treuesten. Sein unermüdliches Schaffen, sein intensiver Einsatz gepaart mit großem Sinnen, brachten nun diesem einfachen, ehrlichen deutschen Mann die Anerkennung der gesamten Nation durch die stolze Auszeichnung des Führers „Blonier der Arbeit“.

Zweiter Durchbruch in Tunesien gescheitert

Starke Kämpfe in Bergstellungen und Feststellungen

Berlin, 1. Mai. Der neuerliche, am 27. April eingeleitete Versuch der Briten und Nordamerikaner, von den tunesischen Gebirgsstrassen zur Küste durchzustoßen, ist trotz zahlreicher harter Uebermüchtheit gescheitert. An allen Punkten, wo der Feind angriff, blieb er auf die hohe kämpferische Ueberlegenheit der deutschen und italienischen Soldaten. Besonders hart waren die Kämpfe in den Bergstellungen und Feststellungen im Raum von Medjez el Bab. Die Kämpfe hier an steilen Abhängen Angreifer und Verteidiger auf schmalstem Raum in erbittertem Ringen gegenüber. Um jeden Felsblock wurde verblüffend gekämpft. Mit dem Feuer ihrer Maschinengewehre und Granatwerfer schlugen unsere Grenadiere den Feind immer wieder zurück und fügten ihm schwere Verluste zu.

Auch die hochste feindliche Panzerverbände hatten keinen Erfolg dort, wo es den vorrückenden Panzern gelang in unsere Verteidigungsstellungen einzudringen, wurden sie von unseren Soldaten gefasst und teilweise im Nahkampf vernichtet. Der Treffsicherheit unserer Panzerjäger und dem blitzschnellen Aufschlag unserer Grenadiere und Panzergranadiere war es zu danken, daß die Briten und Nordamerikaner allein in diesem Raum in der Zeit vom 27. bis 30. April 184 Panzer und Panzerfahrzeuge sowie große Mengen schwerer Waffen und Kriegsgüter aller Art verloren. Außer 21 Geschützen blieben über 500 Gefangene in unserer Hand.

Die Härte der Kämpfe spricht aus den schweren Verlusten, welche die Briten und Nordamerikaner bei diesen vergeblichen Vorstößen erlitten. Als unsere Grenadiere bei einem Gegenstoß dem Feind eine beherrschende Höhe im mittleren Frontabschnitt entreißten hatten, zählten sie hier allein 800 gefallene Briten. Versuche des Feindes, diese Stellungen wieder in seinen Besitz zu bringen, scheiterten.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge setzten im Laufe des 30. April ihre Angriffe auf Panzerbereitschaften und Truppenansammlungen des Feindes fort. Schon in den frühen Morgenstunden waren die ersten deutschen Kampfflugzeuge über dem Feind, der sich auf den Straßen und im Gelände östlich des Medjezda-Flusses sammelte. Zahlreiche mit Munition und Treibstoff beladene Lastkraftwagen, die zur Versorgung der feindlichen Panzerspitzreiter eingesetzt waren, wurden in Brand geworfen. Weitere Lastkraftwagen erlitten durch Sprengsätze explodierender Bomben und dem Geschloßhagel der Bordkanonen so schwere Treffer, daß sie bewegungsunfähig liegen blieben und die wichtigen Nachschubstrassen des Feindes sperrten.

In der tunesischen Südmontane waren in den letzten Tagen französische Soldatentruppen mit harter zahlenmäßiger Ueberlegenheit zum Angriff angetreten und auch an einigen Punkten in die deutschen und italienischen Stellungen eingebrochen. In sofortigen Gegenstößen wurden diese Verbände zurückgeworfen und schwer angeschlagen. Ihre Verluste bei diesen Kämpfen waren so schwer, daß sie am 30. April ihre Angriffe abbrachen und sich zur Verteidigung einrichten mußten.

Deutsche Aufklärungsflugzeuge hatten im Laufe des Nachmittags des 30. April feindliche Panzerbewegungen aus südwestlicher Richtung festgestellt, gegen die sofort schnelle deutsche Kampfflugzeuge eingesetzt wurden. Die feindlichen Panzer, die in der gestörten Hochebene und den engen Tälern wenig Gelegenheit hatten, sich zur Deckung auszubildern, wurden in mehreren Anlagen empfindlich getroffen. Dieser rechtzeitige Einbruch der Luftwaffe brachte gemeinsam mit dem wirksamen Artilleriebeschuß den geplanten feindlichen Panzervorstöß in diesem Frontabschnitt zum Scheitern. Im Süden der tunesischen Front zeichneten sich italienische Infanteristen in Vorpostenstellungen besonders aus.

Ueber den Fronten in Tunesien und vor der tunesischen Küste kam es am 30. April mehrfach zu Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen hierbei fünf feindliche Flugzeuge ab. Der Führer des Ueberfluges zum Mittelmeer Hauptmann Müller erlangte hierbei seinen 115. Luftsieg. Vier weitere feindliche Flugzeuge, darunter ein viermotoriger Bomber, wurden durch Artillerie der Luftwaffe im Mittelmeerraum vernichtet. Insgesamt verlor der Feind damit am 30. April über dem Mittelmeer und in Tunesien neun Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Eigenlaubträger Hauptmann Tonne gefallen
DAB, Berlin, 2. Mai. Dem Fliegerstab in Tunesien Hauptmann Wolfgang Tonne, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Bei Ausbruch des Arztees Hauptmann Tonne verlor am 27. April 1942 bei der Jagd auf den Feind das Leben. Er wurde Oberstleutnant und Staffelführer, beschäftigte sich an der Front ebenso wie vorher im Westfeldzug und nachher in Tunesien. Am 6. September 1942 verließ ihn der

Neue Neutralitätsverletzung in Schweden

Durch britische und sowjetische Flugzeuge.

DAB, Stockholm, 2. Mai. Die Luftabwehrabteilung des Verteidigungsstabes gibt eine Mitteilung heraus, nach der in der Nacht zum Donnerstag ein von Osten einfliegender fremder Flugzeug im Schwedengebiet von Karlskrona zunächst Bomben und anschließend einige Sprengbomben auf den südlichen Teil der Insel Borso abwarf.

Bei der nun abgeschlossenen Untersuchung von Bombenstücken durch den schwedischen Wehrmachtstab stellte es sich, wie die Luftabwehrabteilung des schwedischen Wehrmachtstabes bekanntgibt heraus, daß zwei Teile von zwei verschiedenen Splitterbomben Aufschriften in russischer Sprache trugen. Gefundene Reste einer Bombenbombe zeigten, daß es sich um einen russischen Typ handelt.

Das schwedische Außenministerium gibt hierzu bekannt, daß die schwedische Gesandtschaft in Kairo, die im Namen der schwedischen Regierung wegen der Ueberletzung schwedischer Gebietsgrenzen protestieren. Aus Anlaß der Ueberletzung Mittel- und Westschwedens durch „ausländische Flugzeuge“ in der Nacht zum 2. Osterfeiertag hat die schwedische Gesandtschaft auch in London um förmliche Unterlassung erlucht.

„Svenska Dagbladet“ bemerkt zu dem Protest der schwedischen Regierung in Kairo und London, man habe jetzt das Recht zu erwarten, daß die Sowjetregierung den neuen schwedischen Protest nicht mit derselben Gleichgültigkeit wie früher behandeln werde, und ebenso müsse man von England Zusicherungen verlangen, daß Maßnahmen gegen weitere Neutralitätsverletzungen getroffen würden.

„Dagens Nyheter“ mißt dem Bombenabwurf bei Karlskrona eine besondere ernste Bedeutung bei und bemerkt in diesem Zusammenhang, die Erfahrung habe gezeigt, daß eine aktionsbereite schwedische Flak die Neigung fremder Flieger, den Weg abzurufen und dabei die schwedische Neutralität zu verletzen, bedeutend vermindert habe. „Dagens Nyheter“ erklärt, es sei höchste Zeit, daß der Neutralitätsbeschuß durch Ausübung aller verfügbaren Reserven völlig effektiv gehalten werde.

Stabschef Luge bei Kraftwagenunfall verletzt

DAB, Berlin, 2. Mai. Der Stabschef der SA Viktor Luge wurde am 1. Mai nachmittags auf der Rückkehr von einer Dienstreife in der Nähe von Potsdam bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt. Der Führer, der sich sofort über den Unfall Bericht erstatten ließ, hat Stabschef Luge telegraphisch die besten Wünsche für seine baldige Genesung übermittelt.

Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, als er am 22. September 1942 den 101. Luftsieg errungen hatte, das Eichenlaub, Toppfer und Eichenlaub, wie er immer war, errang er weiterhin Sieg auf Sieg, bis ihn unbefestigt vom Feinde der Fliegerstab dahinstreckte, ein schwerer Verlust, aber unersetzlich für immer und ein Vorbild allen jungen Kameraden, die in seinem Geiste weiterkämpfen.

Die italienischen Wehrmachtsberichte

DAB, Rom, 1. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front lebhafteste Kämpfe türkischen Charakters. Das Feuer der feindlichen Artillerie war im südlichen Frontabschnitt besonders heftig und anhaltend.“

Anfang zum Schluß von Geleitzügen im Mittelmeer eingeleiteten Luftüberfälle griffen zahlreichere stärkere feindliche Verbände an und schloßen sechs Spitzre und zwei Geschw. ab. Deutsche Jäger vernichteten weitere zwei Flugzeuge über Tunisien. Amerikanische Flugzeuge warfen Bomben und Sprengkörper auf Messina, wo unbedeutender Schaden entstand, sechs Einwohner getötet und einer verletzt wurden. Von den angreifenden 21 viermotorigen Flugzeugen wurden fünf von der Bodenabwehr und von unseren Jägern abgeschossen, weitere vier flüchten bei Augusta ins Meer. Ein im Flug durchgeführter MG-Angriff auf die Umgebung von Sestu forderte keine Opfer. Drei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Das erste flüchtete östlich der Stadt, das zweite ins Meer und das dritte in der Nähe der Correnti-Insel ab. Eines unteiler unter dem Befehl von Ceausani zur See Gianno Gozzano aus Mailand im Atlantik operierenden U-Boote versenkte vier Dampfer mit zusammen 29 000 Tonnen.

DAB, Rom, 2. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front war die Kampfsituation gestern weniger heftig. Der Feind verlor seine See- und vor allem seine Luftverluste gegen unseren Seeverkehr im Kanal von Sidiel immer mehr.“

Im Mittelmeer trafen deutsche Flugzeuge bei einem Nachmittagsauftritt auf einen feindlichen Geleitzug einige Handelsschiffe mit Torpedos und Bomben.

In den letzten Tagen griffen starke feindliche Bomberverbände unsere von Tunis kommenden und nach Tunis führenden Caravanzüge an. Eines davon wurde viermal hintereinander angegriffen. Die von den Schiffen davongetragenen Schäden sind nicht schwer. Unter dem Personal gab es jedoch verschiedene Verwundete.

Japanischer Erfolg in Nord-Honan

Tokio, 2. Mai. Domes berichtet von der Süd-Schankfront: Japanische Einheiten besetzten nach erbitterten Kämpfen mit dem Rest der 40. Tschungking-Armee Lunghoost im äußersten Norden der Provinz Honan.

Schwerer Tschungking-Verlust in Süd-Schank

Tokio, 2. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt zu den Operationen, die von Mitte April bis zum 2. April in den Grenzgebieten der chinesischen Provinzen Schank und Honan im Schank und Dupa gegen etwa 8000 Mann Tschungking-Streitkräfte durchgeführt wurden, folgenden Ergebnis bekannt: Feindverluste 6000 Tote, 7000 Gefangene — einschließlich General Sun Tsching, des Befehlshabers der neuorganisierten 5. Armee, sowie 19 Geschütze und 300 Maschinengewehre.

Bergarbeiterstreik in USA

DAB, Stockholm, 2. Mai. Nach Meldungen aus Washington ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Bergarbeiterstreik größten Ausmaßes ausgebrochen. Rund 1/3 Million Bergarbeiter sind bisher wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Die Rooseveltsregierung hat daraufhin sofort die betroffenen Gruben beschlagnahmten lassen und die Anordnung erteilt, daß auch bei den Bergarbeitern, in denen der Ausbruch eines Streiks zu demütigen steht, in ähnlicher Weise vorgegangen werden soll. NSK-Truppen haben in Westvirginien und bestimmten sich zum Teil schon in der Virginiengebieten. Innenminister Jades wurde von Roosevelt ermächtigt, jedes Unruhestück einzufügen. Auf den beschlagnahmten Gruben wurde als Zeichen der Zustimmung durch die föderalistische Regierung der Vereinigten Staaten das als „Symbol der Freiheit“ so oft gedruckte Sternchen geblitzt.

Erdbeben in Südwestdeutschland

Herdgebiet war wieder die MS

Am Sonntag, 2. Mai, 3.08 Uhr morgens, wurden Württemberg und Baden sowie weite Teile von Südwestdeutschland von einem Erdbeben erschüttert, das viele Menschen aus dem Schlafe rüttelte, das aber nach bis jetzt vorliegenden Meldungen glücklicherweise nur geringfügige Sachschäden verursachte.

In den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Heidenberg und Rehfelden begannen die Aufzeichnungen mit einer sehr starken Stoßbewegung aus Südwesten um 3.08.12 Sekunden, der in kurzen Abständen von je einigen Sekunden noch weitere starke Stöße folgten. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 50 bis 55 Kilometer; der Herd liegt also wiederum, wie bei dem schwächeren Osterbeben, im Südwestteil der Schwäbischen Alb, und zwar im Dreieck Ebingen, Bollingen und Ostmetzingen. Dem Hauptbeben folgten einige Zeit später noch leichtere Nachbeben.

Auch den bis jetzt vorliegenden Berichten aus dem Herdgebiet sind dort in vielen Gemeinden, insbesondere in Taillfingen und Ostmetzingen und Ebingen sowie in der Hohenollernalb Häuser Schäden durch zahlreiche Rissbildungen und Risse in den Hauswänden entstanden. Vereinzelt sind auch Zimmerdecken heruntergebrochen. Vieles blieben die Uhren stehen, Bettladen und schwere Schränke wurden von ihrer Stelle gerückt, Türen öffneten sich, Bilder an der Wand bewegten sich, Vasen und andere Gegenstände fielen von den Schränken und Tischen. In den Viehställen wurden die Tiere unruhig.

Auch dieses Beben war tektonischer Art. Es hand wie alle vorausgegangenen Beben in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufbruch der Erdkruste und Verlagerungen im Erdinneren. Seine Stärke erreichte im Herdgebiet den Grad 7 der unvollständigen Erdbebenskala, ist also nur wenig hinter dem bisher stärksten und schwersten süddeutschen Erdbeben am 16. November 1911 zurückgeblieben, dessen Stärke etwa den Grad 8 erreicht hatte.

In Stuttgart, wo die Bevölkerung fast allgemein aus dem Schlaf geweckt wurde, äußerte sich das Beben noch mit dem Stärkegrad 5-6. Die Erschütterungen in Stuttgart waren immerhin noch so stark, daß die hochbombenklüchtigen Seismographen durch den Stoß teilweise außer Betrieb gesetzt wurden. Nach Berichten aus Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Heilbronn, Ulm, Friedrichshafen u. a. wurde das Beben dort überall deutlich wahrgenommen. Vereinzelt werden noch aus Herdentfernungen von hundert und mehr Kilometer Rissbildungen und sonstige kleine Schäden gemeldet.

Mittelungen über weitere Beobachtungen und Wahrnehmungen bei diesem Beben werden zur wissenschaftlichen Aufwertung an den württembergischen Erdbebendienst, Stuttgart O. Richard-Wagner-Strasse 15, Fernsprecher 23458, erbeten.

In Wildbad und Reudenburg ging dem Erdstoß ein hartes unterirdisches Rollen oder Rauschen voraus. Im Verlauf desselben erfolgte eine heftige Erschütterung der Häuser, Fenster klirrten und Türen vollerten an die Wände. Gegenstände an den Wänden gerieten in Bewegung. Nach kurzer Zeit war wieder Ruhe eingetreten. Auf Anruf erfuhren wir von der Reyer-Warte am Sommerberg bei Wildbad, daß dort die Registriergeräte sehr hart reagierten. Da Herr Dr. Kohnagel ortsbekannt ist, war eine Auswertung leider nicht zu erhalten.

In Herrenalb wurde der Erdstoß um 3.09 Uhr wahrgenommen. Die Dauer desselben betrug etwa zwei Minuten. Obwohl es sonst ganz windstill war, klirrten plötzlich die Fensterscheiben, wie von einem Sturmwind erschüttert, und dann satterte das Haus, wie wenn es hart geschüttelt würde. Nachdem war alles wieder ruhig.

Neue Maßnahmen zur Wohnungsgewinnung

Die Wohnungs- und Wirtschaftskomitee der Stadt Stuttgart beschloß sich dieser Tage unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin eingehend mit der vor allem durch die Luftangriffe verursachten Lage auf dem Wohnungsmarkt. In dem Bericht von Stadtrat Dr. Winkmann zum Ausdruck, daß die Anordnung der Stadt Stuttgart zur Wohnraumvermittlung, die in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, nun die geforderte Grundlage für eine Reihe wichtiger Maßnahmen zur Wohnraumgewinnung abge, zum Beispiel die Teilung von Großwohnungen in Wohnungen und den Ausbau von Dachgeschossen zu Wohnungen. Trotz des Mangels an Material und Arbeitskräften müssen hier Wege gefunden werden, um auf diese Weise neuen Wohnraum zu schaffen. Besonders wichtig ist die Rückumwandlung von Geschäftsräumen in Wohnraum. Die Stadtverwaltung Stuttgart hat bereits durch Verlegung von Kaminen und Dinstellen eine Anzahl früherer Wohnungen freigemacht. Der Oberbürgermeister kündigte auf Grund der neuen Anordnung für die nächsten Tage einen Aufruf an alle Hauseigentümer, Verwaltungen und Betriebe an, monach familiäre Zwecke für geschäftliche Zwecke benötigten früheren Wohnungen zu werden. In der Sitzung wurde ferner berichtet, daß die Stadt Stuttgart ausweit eine Reihe ihrer Anwesen von Dienststellen freimacht, so daß in Wäde neue Altersheim eröffnet werden können.

Die Aufforderung an die alleinverdienenden Inhaber von Wohnungen hat vorläufig bereits einige Tausend Meldungen ergeben. Unter Zustimmung der Ratsherren richtete der Oberbürgermeister einen dringenden Appell an diese alleinverdienenden Inhaber von Wohnungen, den schwierigen Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt Rechnung zu tragen und, bevor noch weitere geforderte Maßnahmen getroffen würden, soweit wie möglich zu Verwandten und Bekannten zu ziehen und damit ihre Wohnungen den Kriegserleidenden Familien zur Verfügung zu stellen. Dringende Sorge der Stadtverwaltung, aber auch aller Volksgenossen, müsse es im letzten Augenblick sein, alles zu tun, um den Kriegserleidenden Familien Unterkunft zu verschaffen. Volksgenossen, die noch auswärts ziehen und eine Wohnung freimachen, werden von der Stadtverwaltung die gesamten Umzugskosten vergütet.

Goldene Hochzeit feierten

In Künzelsau durften dieser Tage die Eheleute Christian Baumann und Morbach und in Biringen Dr. Reutlingen das Ehepaar Bürgermeister a. D. Friedrich Heiler und Frau Friederike geb. Schill das Feiern der goldenen Hochzeit feiern. Die goldene Hochzeit feierten ferner in Mittelbuch Kreis Ulm Herr Josef Baumann und Frau Kressen geb. Wehringer, in Oberbalzheim Dr. Eberhard Rathhaus Balcher und Frau Ursula geb. Balcher, und in Biesingen Kreis Goppingen Herr Friedrich Gottlieb Ernst Edler und Frau Luise geb. Reich.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. Mai

- 1489 Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolò Machiavelli in Florenz geboren.
- 1849 Der ehemalige Reichstagsler Fritz Böhm in Klein-Pöchlitz geboren.
- 1849 Der Dichter der „Wacht am Rhein“, Max Schneckenburger in Burgdorf bei Bern gestorben.
- 1880 Der Schriftsteller Martin Lutzer in Berlin geboren.
- 1932 Der Dichter Anton Wildgans gestorben.
- 1933 Gründung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.
- 1940 Die Briten räumen das Gebiet um Andalsnes in Norwegen.

Wochenpruch der NSDAP.

(vom 1. bis 7. Mai 1943.)

„In Deutschland denkt heute kein Mensch an einen faulen Kompromiß, das ganze Volk denkt nur an den totalen Krieg!“

NSD. Unsere härteste Waffe in diesem härtesten aller Kriege den wir überleben müssen, um unser Leben und unsere ganze Zukunft zu retten, ist das nächste und klare Wissen um die Unausweichbarkeit der letzten Entscheidung und ist die harte und unauflösbare Gewißheit, daß diese Entscheidung einzig und allein der Sieg sein kann! Jede schwächliche Spekulation, die in der Illusion einer Ausweichmöglichkeit vor der gänzlich unteilbaren Entscheidung belangen wäre, jeder bloße Gedanke an einen Kompromiß wäre ein geradeszu tödlicher Schwäche, wäre die schwache, verwundbare Stelle in unserem Siegespanzer. Eine Parole nur gibt es in diesem Kriege: Durch! Durch mit aller Kraft! Wir müssen hindurch, und mit je größerer Kraftentfaltung auch und gerade in der Heimat wir das harte Gefes erfüllen und je ausschließlicher und entschlossener wir nur noch diesen einen Gedanken haben: totaler Krieg! — um so schneller werden wir hindurch sein und freier.

Es geht unumkehrlich um die ganze Entscheidung, um Sieg oder Vernichtung, und es gibt zwischen diesen beiden Konsequenzen einfach keine andere Möglichkeit. Und wir halten uns zu jeder Stunde vor Augen, daß der Gedanke an einen faulen Kompromiß ein Verrat an der kämpfenden und für den Sieg arbeitenden Heimat und ein Dolchstoß in den Rücken der Front ist, der uns allen den Tod bringen würde.

Kastanienblüten. Bis die Kastanienblüten ihren Weg durch Europa von Süden nach Norden zurückgelegt haben, dauert es volle drei Monate. In Spanien und Portugal blühen die Kastanien schon Mitte oder Ende März, worauf sie in Italien und Südfrankreich die Blüten öffnen. Angefängt Ende April blühen sie dann in Wien, gleichzeitig setzt aber auch in Südwest- und Mitteldeutschland die Blütezeit der Kastanien ein. Auch in Mitteldeutschland und der mittleren Schweiz bringen diese Tage die Kastanienblüte und bald darauf blühen die Kastanien in Berlin, wogegen für München der 9. Mai als der erste Durchschneittag des Aufblühens ermittelt wurde. Bis zum letzten Maiabend verblüht sich die Kastanienblüte in Nordfrankreich im südlichen Schweden, aber noch länger und zwar bis zum Juni müssen die Kastanien in Norwegen warten, ehe ihre Kastanien zum Blühen kommen wobei es allerdings auch darauf ankommt, ob die Bäume in südlichen oder nördlichen Ländchen stehen. Als Roma lassen sich diese Ermittlungen natürlich nicht betrachten, weil die Blühdauer der Bäume, durch die jeweiligen Witterungsverhältnisse bedingt, vorzeitig oder verspätet eintreten kann. In diesem Jahre haben wir ein frühzeitiges Blühen.

Holunder, der gute Freund. Es wird kaum einen Strauch geben, der uns so viel Nützliches bietet, als gerade der Holunderstrauch. Die Verwendung der Blüten als ein wirkliches Mittel für heiße Tage, sie sind auch zu empfehlen als schweißtreibendes Mittel bei allen mit Fieber einhergehenden Krankheiten bei Grippe, Gicht, Rheumatischen Schmerzen. Tee von Holunderblüten wirkt auch günstig auf die Darmabsonderung und kann Nierenkranken behutsam empfohlen werden. Die Blätter des Holunder können unterirdisch zur Behandlung der Ruhrkrankheit verwendet werden. Die Holunderbeeren sind ein sehr mildes, aber antiseptisches, kühlerndes Mittel, besonders bei akuten Infektionen bestehender transitorischer Erscheinungen. Unsere Vorfahren wählten also recht gut, warum sie in jedem Garten vor jedem Haus den Holunderstrauch besaßen und als einen guten Freund betrachteten.

Schont Felder und Wiesen.

Das Betreten der nun hart im Wachstum befindlichen Felder und Wiesen ist nun nicht mehr gestattet und es muß erwartet werden, daß im Hinblick auf die Sicherstellung unserer Ernährung jedermann auf diese Vorsicht Rücksicht nimmt. Vor allem ist die Jugend anzuhaltend, sich bei ihren Spielen nicht mehr auf Felder und Wiesen zu tummeln, sondern auf den für sie in den Dörfern geschaffenen Jugendspielplätzen. Jedes Hinfahren Erde muß nun ausgegattet werden für die Sicherstellung unserer Ernährung. Und nicht darf mutwillig vernichtet werden. Macht also die Kinder immer wieder darauf aufmerksam.

Stadt Neuenbürg

Der 1. Mai wurde anordnungsgemäß mit Arbeitstrube begangen. Von öffentlichen Veranstaltungen ist überall Abstand genommen worden. Deshalb konnte sich jedermann in Gottes freier Natur beim Betrachten des Blütenwunders erleben von harter Arbeit im Kriegseinsatz oder kleinere Pläne durchführen, die sonst unerledigt geblieben wären. Die Reichsbahn hatte Hochbetrieb, weil zwei Feiertage auf dem Plan standen. Allerdings ist das Reisen keineswegs mehr zu den angenehmen Dingen des Lebens zu zählen, und wer nicht dringend auswärts muß, sollte sich diesen „Luzus“ ersparen. Man erleichtert dadurch allen am Reiseverkehr zwangsläufig interessierten Stellen ihren harten Dienst und trägt zudem zu einer Auflöserung der überfüllten Wagenabteile bei.

Gedenktage. Eine würdige Gedenktage für den verstorbenen Reichssportführer v. Tschammer und Osten hielt gestern vormittag der hiesige Turnverein in der Stadt. Turnhalle ab. Beginnend mit dem Lied „Deutschland, heiliges Wort“ zeigten zuerst die Kleinen der Kleinen ihre Kräfte am Barren. Dann kamen die Turnrinnen mit Ballspielen und Kautenbewegungen und es war eine Freude ihnen zuzusehen. Das Lied „Wenn alle untreu werden“ leitete dann über zu der Gedächtnisrede, die der Vereinsführer B. Kainer hielt. In trefflichen Worten zeichnete er ein Bild des verstorbenen Reichssportführers, dessen alljährlicher Tod eine große Lücke im Sportleben hinterlasse und in dem der Führer einen seiner ältesten und treuesten Kameraden verloren habe. Mit dem Siegeslied auf den Führer und den beiden nationalen Liedern sang dann die Feier aus, die es verdient hätte, besser besucht zu werden.

Der Georgi-Markt in Nagold

Nagold, 2. Mai. Seit Jahrhunderten schon findet Ende April in Nagold der Georgi-Markt statt. Dieser Markt war ehemals ein großes wirtschaftliches Ereignis; denn die Landbevölkerung strömte an diesem Tage in die Stadt, um sich für die Frühjahrs- und Sommerzeit einzudecken.

Der Markt am letzten Donnerstag war nur sehr schwach von Händlern besucht. Dagegen waren die Landleute aus der ganzen Umgebung in Scharen nach Nagold gekommen und

Festliches Konzert zur Eröffnung der Hauptkurzeit in Wildbad

In der Neuen Trinkhalle wurde am Sonntag vormittag die Hauptkurzeit mit einem festlichen Konzert durch das Kurorchester unter Kapellmeister Willy Wende eröffnet. Als Gäste bemerkte man den Kreisleiter des Kreises Calw, den Ortsgruppenleiter der NSDAP Wildbad, den Bürgermeister als Vertreter der Stadt und eine große Anzahl verwundeter Soldaten unter Führung von Ärzten aus den hiesigen Lazaretten. Und was sich sonst zum privaten Kurzgebrauch hier aufhält, war in gleichfalls ansehnlicher Stärke an Zahl erschienen. Das Kurorchester vermittelte als Einleitung der Vortragsfolge die Vortragsfolge Scherzoperette, aus der die unverwundliche Lebenskraft der Kunst des Tonkünstlers erkennbar ist. In einem Vortrag von Hannelore Rohmann vom Stadttheater Pforzheim war das herbe stolze Wort vom Diensten als unerlässliche Aufgabe im Sinne des Dichters Stenmüller auch für die Staats- und Verwaltung in die musikalische Feierstunde hineingelagert und dieser Gedanke weitergesponnen worden in einer Ansprache des Beauftragten der Staats- und Verwaltung, Regierungsdirektor Fritz, die besonders stark unterstrich, daß heute alle jene Elemente vom Kurbetrieb ausgeschlossen seien, die eintrübend das Ansehen des Staatsbades Wildbad in irgendwelchen unklaren Auswüchsen geschädigt hätten. Gäste des Staatsbades seien heute das kämpfende und arbeitende Volk, in erster Linie unsere Kameraden an der Front, die in Wildbad von schweren Verwundungen ihre Wiedergenesung suchten, Männer und Frauen, die durch Terror-Angriffe feindlicher Krieger Schaden erlitten hätten, die Frauen aller in den Lazaretten liegenden Soldaten, Kümmungsarbeiter, die im harten Einsatz die Waffen für die Front schmieden und schließlich jene Frauen und Männer, die festliche Kräfte schöpfen wollten nach einem erlittenen Verlust im Heldentod des Mannes oder des Sohnes. Es sei eine besondere Aufgabe der Staats- und Verwaltung und ihrer Mitarbeiter wie überhaupt der deutschen Väter, all den kämpfenden und schaffenden Menschen nicht nur die natürlichen Heilmittel zu geben, sondern sie auch durch die verschiedenartigen Veranstaltungen bewußt seelisch zu betreuen. Anschließend betonte der Kreisleiter in seiner Ansprache die Gesundheitshaltung des deutschen Volkes als höchste Aufgabe des Nationalsozialis-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.39 Uhr bis morgen früh 5.29 Uhr

scherden den Kräftern ein gutes Geschäft. Auch beim ersten einheimischen Kaufleuten gingen die Türen ununterbrochen auf und zu. Das Interesse unserer Bauern wandte sich aber hauptsächlich dem Viehmarkt zu. Dieser trug den bei den Märkten in der ganzen Gegend beobachteten Charakter.

Zugeführt waren 80 Schweine, die alle zum Preise von 65 RM. verkauft wurden. Die Zufuhr war schwach, der Handel lebhaft. Von 7 aufgetriebenen Kühen wurden 3 zum Preise von 650-700 RM. verkauft. An Kalbinnen waren 5 zugeführt, verkauft wurde eine zum Preise von 1000 RM. Weiter waren zugeführt 2 Minder, beide verkauft zum Preise von 365-400 RM.; 4 Stück Schmalvieh, alle verkauft zum Preise von 210-248 RM. Der Gesamtertrag war gering, der Marktbesuch gut.

Aus Pforzheim

Der erste Maiabend lockte in der Fröhe hinaus in die grüne und blühende Natur. Als Nationalfeiertag kam ihm rein äußerlich nicht mehr die Bedeutung zu, wie wir das aus Friedenszeiten her gewohnt waren. Der Krieg bedingte starke Einschränkungen im äußeren Bild wie auch im Umfang der Veranstaltungen. SS und NSD. ließen die lieblichen Weisen unserer Volklieder in den Frühlingsmorgen hineinfließen, die Trommler und Pfeifer der Jugendorganisationen waren zum Besten angetreten und veränderten damit sofort das bis dahin einsame Stadtbild. Ein Film im Ufa führte die Pioniere der Arbeit in das Frühlingsleben, während im Stadttheater besungene Weisen und „Der Krach im Hinterhaus“ die Teilnehmer erfreute. — Der nachfolgende Sonntag verlief weit ruhiger, von den üblichen Vorstellungen in Kino und Theater abgesehen.

Unrechtlich Volk! Von der Durlacher zur Leopoldstraße ging ein Vordereigentum mit 50 Mark Inhalt verloren. Weiter enthielt der Beutel einen goldenen Öhring, einen goldenen Damening und verschiedene Kleinfarben. Auf dem Fundbüro wartet man auf den Verursacher und es steht so gut wie sicher, daß die Sachen unterschlagen worden sind. — Gestohlen wurden in einem Hause der Kanzlerstraße eine Damenarmbanduhr, in einem Kaufhaus aus der Handtasche einer Frau ein Geldbeutel mit 40 Mark, in einem Geschäft in der Gymnasialstraße ein Geldbeutel mit 84 Mark. In diesen Fällen wurden die Täterinnen — zwei junge Mädchen — ermittelt.

Starken Eindruck hinterließen vier besonders beliebte Loewe-Balladen: Heinrich der Vogler — Odus Meerritt — Die Uhr — Prinz Eugen und als Zugabe Meereskinderlein. Der Vortrag dieser Balladen verlangt einen Sänger, der auch ein guter Vortragskünstler sein muß, wobei der Schwerpunkt auf dem charakteristischen Vortrag liegt. Otto von Rohr von der Staatsoper Stuttgart vereinigte beides: ein Bassbariton von überwältigender Kraft und Schönheit der Tongebung, der Vortrag ein Begegnis, ein Ideal des Kunstbrüdes. Das Kurorchester vermittelte noch Ballade der „Senta“ und Finale aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner sowie den Gondigungsmarsch aus „Siegfried“ von Wagner. Mit stielbewusster Kraft und Energie hatte Kapellmeister Wende die musikalische Leitung dieses festlichen Konzertes in die Hand genommen und dieses durch das Kurorchester mit recht befriedigendem Erfolg durchgeführt. Auf absolute Leistungsfähigkeit des Orchesters wird man dann absehen können, wenn technisch und musikalisch erhöhte Anforderungen an diesen Orchesterkörper gestellt werden bzw. wenn die Einordnung in das große Ganze der Gesamtleistung vollzogen ist. Jedenfalls hat das gute Beginnen in allen Teilen zu einem herzlichen und starken Beifall der Zuhörer geführt.

Willy Wende
Karl Schober & Sohn
Gartenbau.
Achtung!
In kaufen gesucht circa 200 Liter guten
Most
Gustav Knöller & Söhne
Retzenhof, Kreis Calw.
Einen Beiterwagen
oder einen zweirädrigen
Handkarren
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Engländer-
geschäftsstelle.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt
Weener Estercedt
Leutnant und Adjutant
in einem Pionier-Batt.
Hanna Estercedt
geb. Aberte
z. Zt. im Osten Wildbad
1. Mai 1943

Ihre Kriegstraunung geben bekannt
Walter Fröhlich
Offz. in einem Pionier-Batt.
z. Zt. im Urlaub
Klässe Fröhlich
geb. Näger
Wildbad Zell Weierbach
Charlottenstr. 51 Rr. Offenburg/Bd.
1. Mai 1943

Württ. Staatsbad Wildbad
Dienstag den 4. Mai 1943
20 Uhr
Großer Kursaal
Meisterabend froher Unterhaltung
Kurt Engel
mit seinen Solisten
Ernst Rundler — Tenor
Vorverkauf am Dienstag von 10 bis 12 Uhr an der Kurtheaterkasse

Junge Soldatenfrau
sucht möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit, als Dauermieter.
Angeb. erbeten unter P. F. 19478 an Schankannoncen, Duisburg, Düsseldorfstr. 1/3

Efasit
PUDER
Einige
Wasserbehälter oder große Fässer
(1000-2000 Liter) sucht zu kaufen
Fritz Heiner
Gartenbau

Wildbad.
Besond. Umstände halber kann der
Verkauf von Segwaren
nur noch
Freitag nachmittags
stattfinden. Auch können Bestellungen von Krügen bis auf weiteres nicht mehr angenommen werden.
Karl Schober & Sohn
Gartenbau.

Soldatenfrau
mit 3 Kindern, 13, 2 Jahre und 3 Wochen
sucht möbl. Zimmer
möglichst mit Kochgelegenheit als Dauermieter.
Frau Maria Schmidt,
Duisburg-Weiblich
Kronprinzengasse 70.

Servierfräulein
mit la. Beanderkenntnissen sucht Stelle bis 15. Mai in nur gutem Hause.
Angebote unter Nr. 380 an die Engländergeschäftsstelle.
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!
Neuenbürg.

Kleine Fullerschneidmaschine
sucht zu kaufen
Serm. Herbrecht.

Die Schuhpolier mit
Kavalier
der harschillan
1-2 Zimmer
evtl. möbliert
von Mutter mit 14jähr. Tochter
gesucht.
Haus-u. Gartenarbeit wird übernommen.
Angebote an Frau Hubert Steinmetz, Duisburg-Samborn, am Stadion 34.
Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

